

Hoffnung ist ein weites Feld

Kai Blum

unter dem Titel "Hoffnung ist ein weites Feld", 176 Seiten.ISBN: 3943176592.

Kurzgefasst:

Die mecklenburgischen Landarbeiter Marie und Hans Sievers wandern im Sommer 1881 mit ihren Kindern in der Hoffnung auf ein besseres Leben nach Amerika aus. Sie gehören zu den vielen deutschen Auswanderern, die von der US-Regierung kostenloses Ackerland in den Weiten Nord-Dakotas erhalten. Doch der Anfang in der neuen Umgebung ist schwerer als gedacht: Das Wetter ist unberechenbar und die Felder der Neuankömmlinge werden von Feuer und Heuschrecken heimgesucht. Einige der anderen Siedler schrecken zudem vor nichts zurück, um ihre Ziele zu erreichen oder alte Rechnungen zu begleichen.

Das meint Histo-Couch.de:

"Out of Hungerstorf"

von

Man schreibt das Jahr 1881, als sich die Familie Sievers entschließt, das mecklenburgische Hungerstorf zu verlassen und nach Amerika auszuwandern. Die große Reise endet dort, wo die Eisenbahn mangels Schienen nicht mehr weiter fährt: in Watertown, Nord- Dakota. Allerdings muß die Familie noch ein Stück weiter fahren, in einen Ort mit dem vielversprechenden Namen Himmelsfeld. Dort werden Hans, Marie und ihre drei Kinder bereits von Karl Wolter erwartet, einem Onkel der Familie und seines Zeichens Inhaber des Gemischtwarenladens von Himmelsfeld. Aber ansonsten ist das Städtchen eine Enttäuschung, denn es besteht nur aus vier oder fünf Häusern mit viel Prärie drum herum.

Auch die Familie Sievers wird mitten in der Prärie siedeln. Großzügig verteilt die US-Regierung Land an deutsche Einwanderer. Die kommen nicht nur aus Mecklenburg, sondern aus ganz Deutschland. Sogar ein ganzes Dorf Wolgadeutscher ist gemeinsam nach Amerika ausgewandert, um der repressiven Politik des Zaren zu entgehen. Und wie alle anderen auch, wird Hans Sievers zunächst eine Erdhütte aus ausgestochenen Grassoden errichten, damit seine Familie über den Winter kommt.

Unterstützt wird er von Onkel Karl. Allerdings hat dieser auch seine eigenen Probleme, denn Max Kaufmann, der Besitzer des Hotels, ist unerwartet verstorben. Nun ist sein Neffe Christian nach Himmelsfeld gekommen und lässt keinen Zweifel daran, daß er das Amt des Bürgermeisters anstrebt. Allerdings sah Karl Wolter dieses Amt eigentlich für sich reserviert. Und so liefern sich Karl Wolter und Christian Kaufmann ein Wettrennen der Wohltätigkeit für Himmelsfeld. Karl gründet eine Zeitung, Kaufmann dagegen eine Schule, beide in der festen Überzeugung, daß die Himmelsfelder Einwohnerschaft am Wahltag ihren Namen ankreuzen wird. Als Kaufmann ermordet wird, sind sich die Himmelsfelder einig: Das kann nur Karl Wolter getan haben! Allerdings wäre es für viele Neusiedler ein Vorteil, wenn Wolter verschwinden würde. Fast alle haben Schulden bei ihm und er zögert nicht, sie immer wieder daran zu erinnern. Für den Mord an Kaufmann allerdings hat er ein Alibi. Dann aber kommt der Heiligabend 1881 und Wolters Laden brennt lichterloh!

Völlig unromantisch

Kai Blum schickt seine Leser auf direktem Wege in die Prärie. So einfach und geradlinig die Sprache in diesem Roman auch ist, was hier so lakonisch erzählt wird, zieht den Leser in den Bann. Wenn man das Buch aufschlägt, dann landet man mitten im Jahr 1881, in weiter, endlos scheinender Graslandschaft. Man erlebt glühende Sonne und Tornados, den Neueinwanderern völlig unbekannte Naturphänomene. Gerade die schnörkellose Erzählweise holt die Leser schnell mit ins Boot - oder vielmehr nach Himmelsfeld. Dabei wird deutlich, mit welchen Schwierigkeiten die Siedler zu kämpfen hatten. Die Selbstverständlichkeit, mit der diese Probleme benannt und geschildert werden, macht den Roman um so eindringlicher. Keine Spur von Plantagenromantik. Hier kämpfen Menschen hart um ihr Überleben.

Da sind die Russlanddeutschen, die als ganzes Dorf ausgewandert sind, die immer in enger Gemeinschaft gelebt haben, sich gegenseitig stützten und halfen, und die nun weit voneinander entfernt siedeln müssen. Es gibt den Getreideaufkäufer, der mitten im Winter die Preise in die Höhe treibt und es gibt den Arzt, der sich stundenlang durch die meterhoch verschneite Prärie zu seinen Patienten kämpft. Fast alle der Siedler sind Deutsche, aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands zusammengekommen. Aber wenn dann gleich am Anfang des Buches gefragt wird, ob denn in Mecklenburg überhaupt noch Leute übrig sind, dann wird schnell klar, woher der größte Teil der Siedler in dieser Gegend kam. Angelockt durch die Landvergabe, mit der Hoffnung auf ein besseres Leben als in der Heimat, völlig unvorbereitet auf die Probleme, mit denen sie nun zu kämpfen haben.

Man spürt, daß Kai Blum sein Metier genau kennt. Er schildert den Bau einer Grassodenhütte ebenso plastisch wie die dramatische Rettung der Schulkinder aus

\$LOGOIMAGE

einem Blizzard. Nur ein paar Zeilen im Roman nimmt die erste Begegnung des Sheriffs mit Hans Sievers ein, und doch wird hier sofort klar, welche grundlegende Veränderung das Leben in diesem neuen Land mit sich bringt: Ein gewählter Polizist! Für Hans, der aus einem Land der Junker und Gutsverwalter kommt, eine gewöhnungsbedürftige Angelegenheit.

Als Krimi eher zahm

Kai Blums Protagonisten decken die gesamte Bandbreite der Neueinwanderer ab. Da ist Karl Wolter, der bereits anderswo erfolgreich eine Farm betrieb und gewinnbringend verkaufte, um nun in Nord Dakota mit einem Laden seinen Unterhalt zu verdienen. Da sind der hoffnungsvolle Hans Sievers mit seiner Familie, aber auch der undurchsichtige Wanderpfarrer Gottfried Seidel und die junge, schwarze Lehrerin Mary Bayne, die Russlanddeutschen, ein paar Skandinavien, Sheriff Hunfield als Sohn einer deutschen Mutter. Es gibt die ehrlichen Menschen genauso wie die Geschäftemacher und die Ganoven. Zwischen den neu entstehenden Örtchen herrscht Konkurrenz und selbst im kleinsten Nest wohnen Machtkampf und Profitgier mit ein. Karl Wolter gerät dabei wohl zur vielschichtigsten Gestalt in diesem Roman, denn obwohl er immer auf seinen Gewinn bedacht ist, obwohl ihn viele der Siedler nicht mögen, versucht er doch, zu helfen und Mitmenschlichkeit ist ihm nicht fremd.

Generell beruht die Spannung in *Hoffnung ist ein weites Feld* eher auf diesem Miteinander und Gegeneinander der Protagonisten, auf der Schilderung der Lebensumstände und dem Entwurf eines Neuanfangs. Der auf dem Cover versprochene "Auswandererkrimi" hält sich in überschaubaren Grenzen und findet überhaupt erst ab Seite 123 statt, also im letzten Drittel des Romans. Auch den "Detektiv" gibt es hier nicht, die Lösung ergibt sich letztendlich aus der Handlung und dem Agieren des Personals.

Gelungener Start

Hoffnung ist ein weites Feld ist der gelungene Start eine Romanreihe, die das Leben der Familie Sievers von 1881 bis in die vierziger Jahre des 20. Jahrhunderts zum Thema haben soll. Dies ist gewiß ein ehrgeiziges Projekt, dem man nur die Daumen drücken kann. Der Einstieg ist jedenfalls gelungen. Auch wenn das Buch kein Geheimtipp für Freunde des finsternen Thrillers ist, so ist es als Auswandererroman kurzweilig, spannend und sehr informativ. Der Roman ist mit 174 Seiten nicht sehr umfangreich und liest sich flott weg. Plant man für den Urlaub, sollte man ein paar Bücher mehr mitnehmen. Aber für ein Wochenende oder einen langen Winterabend genau das Richtige, um sich in andere Zeiten entführen zu lassen.

\$LOGOIMAGE

Der Folgeband *Man erntet, was man sät* soll demnächst erscheinen.

Sie finden diesen Text online unter www.histo-couch.de/kai-blum-hoffnung-ist-ein-weites-feld.html